

# Review – Auswahl

<http://www.hardharderheavy.de>

**Album:**

A GUY NAMED Z, 2012, Eigenvertrieb

**Stil:**

Alternative, Nu-Metal

**Wertung:**



6 von 7 Punkten

M.A., 22.08.2013

**Review:**

Der Reigen qualitativ hochwertiger Debüt-Alben von deutschen Nachwuchsbands ohne Plattenvertrag will einfach nicht abreißen. Der selbstbetitelt Erstling des 2008 aus der Taufe gehobenen Quintetts aus Erkelenz bietet eine attraktive Mischung aus Alternative und Nu-Metal.

Sämtliche Songs wurden in ein maßgeschneidertes Soundgewand gekleidet und rocken wie die Sau. Die Jungs wissen zudem ganz genau, wie sie mit ihren Instrumenten umzugehen haben, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Die ausdrucksstarke Stimme von Sänger Yannick Behrend kann getrost als das berühmte i-Tüpfelchen betrachtet werden. Sein warmes Timbre verleiht den Songs auf A GUY NAMED Z erst den richtigen Kick. Dabei spielt es keine Rolle, ob beherzt losgebolzt wird oder aber gemäßigte Töne die Szenerie bestimmen.

Der Fünfer beherrscht das Spannung erzeugende Wechselspiel zwischen hart zupackenden und getragenen Passagen beängstigend perfekt ("Tolerate", "Give it Back"). Hinzu kommt ein feines Händchen für ausladende und hymnische Melodien, gepaart mit grandiosen Hooklines und knallharten Gitarrenattacken ("Education effects everything", "The Shrink").

Meine persönlichen Highlights sind die intensive Acoustic-Ballade "The Misery of Gravity" (Stained lassen grüßen!) und der Ohrenschmeichler "Now you're gone", der sich schnurstracks in den Hirnwindungen festsetzt und echtes Hitpotential besitzt. Unglaublich, dass hier noch kein Label angebissen hat!

A Guy named Z = der germanische Gegenentwurf zu Nickelback, Stained & Co.. Dieses amtliche Brett ist mir 6 starke Punkte wert! Und wech...

**Fazit:** Freunde der alternativen Klänge sollten hier genauer hinhören! Mit A Guy named Z betritt eine Band die Szene, die mit Sicherheit in den nächsten Jahren für Furore sorgen wird. Kompakter Alternative-Rock mit Nu-Metal-Anleihen und großen Melodien, handwerklich und soundtechnisch perfekt in Szene gesetzt. Keine Frage, der Plattendeal ist hier nur noch eine Frage der Zeit!

**Anspieltipps:**

"Give it Back", "Now you're gone", "Insane", "The Misery of Gravity"

## Artikel veröffentlicht am 16.12.2012 | 488 mal gelesen

Eigenartiger Bandname, dafür aber mit Sicherheit nicht zu verwechseln und obendrein ein erstes Anzeichen auf die für mich zumindest erkennbare Intention der Burschen, möglichst originell zu wirken.

Und das gelingt in der Tat, denn die zwölf Tracks ihres gleichnamigen Albums strotzen geradezu vor Abwechslung. Zwar lässt sich wohl durchaus der Begriff "Alternative" als passend anbringen, doch die Jungs machen es dem Zuhörer verdammt schwierig weitere, Schublädchen zu öffnen, da sie sowohl in die mit "Metal" etikettierte ganz gut passen, sehr wohl aber ihre Berechtigung in jener haben, auf der ein lapidares "Rock" platziert wurde.

Will sagen, man bekommt eine Ladung an Songs präsentiert, die durchwegs gut arrangiert sind und auch immer wieder darauf hingewiesen, dass hier wohl ausgebildete Musiker am Werke sind, dennoch kann der "Knabe Z" nicht immer überzeugen. Während beispielsweise der Eröffnungstrack "Give It Back" amtlich und mit dicken Eiern aus den Boxen gekracht kommt, geht es mit "Education Effects Everything" irgendwie unfokussiert weiter, da dieser Nummer einfach jegliche Art an Eingängigkeit fehlt.

Dass Hooks sehr wohl zum Repertoire der Burschen gehören, beweisen jedoch anschließend mit "Now You're Gone", das nach semiballadeskem Beginn in einem erneut amtlich rockenden Kracher mündet. Schwermetallisch und riffbetont folgt am Fuß der Brecher "Insane", ehe es mit "Tolerate" und "Scares" erneut weniger imposantes Material gibt, weil man eben nicht zwingend agiert. Da helfen auch die erneut überzeugenden Soli leider nicht viel.

So, jetzt aber genug gemeckert, denn kurz vor dem Ende lassen A GUY NAMED Z ihre für mich gelungensten Tracks zum Vorschein kommen, die zum einen unter Beweis stellen, dass es sich bei dieser Truppe keineswegs "nur" um talentierte Musiker, sondern ebenso um durchaus kompetente Songschreiber handelt. Für das nächste Mal wäre es aber dennoch wünschenswert, man würde nicht ganz so viel auf einmal versuchen.

Alternative Metal

 5 | 10

**The-pit.de**

## **19.11.2012. Review | CD erstellt von Thomas Seitz**

Der Bandname wirft erste Fragezeichen auf. A Guy Named Z, was soll das sein? Dann heißt das Album gleich auch noch genau so. Ein selbstbetitelttes Debütalbum also. Mutig.

Die Eckdaten lesen sich recht ordentlich. Es gibt zwölf Songs, eine Spielzeit von knapp 50 Minuten und es war ein professioneller Tontechniker mit am Werk (was nicht generell alle selbstproduzierten Platten abwerten soll). Stilistisch haben sich A Guy Named Z dem Alternative Metal und dem Alternative Rock verschrieben. Das ist ein weites Feld, in dem sich ähnlich viele Bands tummeln wie im Death oder Thrash Metal. Hier muss man schon besonders sein, um sich durchzusetzen.

Musikalisch darf man zuerst einmal nicht viel meckern. Die Musiker beherrschen ihre Instrumente und vor allem Drummer Tobi sticht durch sein abwechslungsreiches Spiel immer wieder hervor. Nebenbei wirkt der Trommler auch noch bei einigen Gesangslinien mit. Frontmann Yannick bringt eine gute Stimme für diese Art der Musik mit. Sie klingt rau, etwas verbraucht und recht dominant maskulin. Trotzdem hat er einen schönen Tonumfang zu bieten. Im Gegensatz dazu erweist sich das Gitarrenspiel der Klampfer Sven und Johannes als großteils sehr rhythmusorientiert. Soli und große Melodien sind dünn gesät. Wenn aber welche durchkommen, dann glänzen sie durch großen technischen Aufwand und durch spielerische Präzision. Der Bass von Tim erfährt leider das fast alltägliche Bassistenschicksal und verschwindet fast völlig in der Versenkung. Allein ein subfrequentes Brummen erinnert an den Tieftöner, der gut spielt und es auch verdient hätte, etwas mehr in den Vordergrund gerückt zu werden. Man hätte ja die Gitarren nicht so brutal überproduzieren müssen, dann hätte der Bass auch noch Platz gehabt.

Die Songs sind sehr unterschiedlich ausgefallen. Von richtigen Rockkrachern reicht die Palette nach unten bis zu primitiv langweiligen Passagen. Sehr deutlich wird das schon gleich zu Beginn des Albums. Während „Give It Back“ gleich zu Beginn voll losrockt, kann „Education Effects Everything“ nur mit einem zu kurz geratenen interessanten Refrain aufwarten. Der restliche Titel ist zwar aufwändig arrangiert, kann sich aber kaum ins Gehirn einbrennen. Der Song wirkt, als hätte sich jemand sehr bemüht, einem vorher schlicht langweiligen Stück etwas mehr Leben einzuhauchen. Herausgekommen ist ein langatmiger Song mit einem tollen Gitarrensolo und fürchterlichem Gesang. Außerdem ist der Track immer noch langweilig.

Ganz anders ist dann schon wieder die nächste Nummer ausgefallen. „Now You're Gone“ beginnt fast balladesk, entwickelt sich aber zum Ende hin zu einem richtigen Brett. Wunderbar. Ein weiterer richtig gelungener Song ist die Nummer „Insane“. Kräftig und geradlinig schrauben sich vor allem das Riff und der starke Gesang direkt ins Hirn.

Genauso turbulent wie zu Beginn der Scheibe geht es auch weiter hinten weiter. Das große Potential der Band schlägt immer wieder durch, kann sich aber nicht vollends durchsetzen. Neben sonst eher durchschnittlichen Nummern glänzt in der zweiten Hälfte der Scheibe vor allem „The Fake Ass Goddess Of All Oblivion“. Hier zeigt sich noch einmal, dass die Jungs wirklich was drauf haben.

Ein weiterer Punkt, den man nicht außen vor lassen kann, ist die Frage der Eigenständigkeit. Die Band sticht kaum aus der Masse heraus und setzt sich auch nur geringfügig von anderen Szenegruppen ab. Eine klarere Definition wäre hier wünschenswert. Wer auf alternativen Rock und Metal steht, der sollte durchaus einmal ein Ohr riskieren. Einige Glanzlichter sind ja schon auf der Scheibe zu finden.

Wertung: 6/10

Genre: Alternative Rock / Alternative Metal

**Klenkes.de**

## **A Guy Named Z: Erfrischend kompromisslos**

### **Die Stoner-Rock-Band A Guy Named Z legt ihr Debüt-Album vor**

Gleich zu Anfang ihrer Debüt-CD bereiten die fünf Jungs aus Aachen und Erkelenz ihre Hörer mit Türenknarren, Herzklopfgeräuschen, Polizeisirenen und einem Basspattern à la Tool oder Kyuss darauf vor, was sie in den nächsten elf Songs erwartet: gut produzierter und klug arrangierter Stoner-Rock.

Über pfundige Gitarrenriffs und Mid-Tempo-Grooves, die schon mal unvermittelt in Doubletime-Beats umschlagen können, legt Sänger Yannick Behrendt abwechselnd lässig-getragene Hooks und kraftvolle Shoutings.

Gleich der erste Song des Albums, „Give it Back“, geht mit geachtelten Gitarrenlicks, Schallwänden und Hymnen-Refrain voll auf die Zwölf. „Insane“ steht diesem in Sachen Aggressivität und spannungserzeugendem Arrangement in nichts nach.

Später überzeugt Behrendts Stimme auch in ruhigeren Songs wie „The Misery of Gravity“, bei dem er von der Sängerin Lena Meyskens unterstützt wird. „New Vow“ entlässt schließlich den Hörer standesgemäß.

Hier nehmen sich AGNZ noch mal richtig Zeit, lassen Instrumentalpassagen für sich stehen und geben Behrendt Raum zum Abschreien. A Guy Named Z machen schnell klar, was ihnen unter anderem den Sieg beim diesjährigen STAWAG Music Award eingebracht hat: sie sind hart, aber eingängig. Und sie sind ihrem Genre treu: erfrischend kompromisslos. /// SD

**Music-scan.de**

**A Guy Named Z**

***A Guy Named Z***

**Eigenproduktion - CD**

Leicht, leicht nur allzu leicht ist es, Bands wie A GUY NAMED Z in die Post-Core Schublade zu stecken. Zugegeben, die Arbeit des Musikjournalisten vereinfacht sich zusehends, wenn man für jeden musikalischen Pups eine eigene Schublade kreiert. Zum einen hat man keine Mühe mehr, muß sich nicht mühselig Umschreibungen (eigene noch dazu!) aus den müden Fingern saugen, zum anderen läuft man vermutlich nicht einmal Gefahr, daß man nicht verstanden wird. Aber, das wäre mir persönlich doch zu einfach, zumal das keinesfalls die Arbeit würdigt, die in einer Veröffentlichung wie diesem selbstbetitelten Debüt steckt. A GUY NAMED Z sind im wahrsten Wortsinne mit ihrem Sound in der Moderne angekommen. Das ist weitaus mehr, als nur ein bisschen Core, ein bisschen Beatdown und ein bisschen Mosh. Daß A GUY NAMED Z dieses Metier auch beherrschen, zeigt gleich der Opener. Aber, da ist noch mehr. Alternative Töne mischen sich da mit kernigen Stoner-Geschrote, melancholischen Tönen und "schlichtem" Rock. Sieht man einmal von der überaus fetten Produktion ab (die sich wahrlich nicht verstecken muß!), sind es die betont ausgefeilten Songs mit rauher Kante, die Melodien, die mich vollends überzeugen konnten. Was mich allerdings überrascht hat, daß ist der schlichte Umstand, daß A GUY NAMED Z erfreulich international klingen und wüßte man nicht um die Aachener Herkunft, man wähnte die Band aus den USA, was ich in diesem Zusammenhang unbedingt als Qualitätsurteil verstanden haben möchte. Well done und für ein Debüt mehr als beachtenswert!

Rating: ★★★★★★☆☆

28.10.2012

**In-your-face.de**

## **A Guy Named Z - A Guy Named Z**

**Eingetragen von Ronja am 1. März 2013 - 18:09**

Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn das größte Problem einer jungen Rockband das Finden eines guten Namens ist. Wenn man sich nicht noch groß einig werden muss über den Stil und nicht streiten muss ob, wann und wie aufgenommen wird, stehen alle Zeichen auf sonnigem Wetter. Zum Beweis haben A GUY NAMED Z nach relativ kurzer Bestehenszeit ihr erstes Album mit gleichem Namen rausgebracht.

Die Sonne scheint bei Titeln wie "Scars" und "Now You're Gone" zwar nicht immer, allerdings bieten komplett in die andere Richtung schießende Songs wie "New Vow" ein wundervolles Gegengewicht zu den teils eher deprimierenden Texten. Genau das ist es auch, was dieses Album ausmacht, denn die fünf Musiker wissen absolut wie man eine runde Sache macht. Ausgewogen ist dabei auch die musikalische Umsetzung der Songs. Während es heute Gang und Gebe ist, Genres zu panschen weiß man was man bei A GUY NAMED Z hat - gut gemachten Rock der Marke Hard bis Stoner. Das weitläufige und angestaubte Image dieses Genres wird dabei durchbrochen von der jugendlichen Energie der Musiker und insbesondere Yannick Behrendts außergewöhnlicher Stimme.

Einfach reinhängen und zuhören, wenn man mal wieder Lust auf neuen und unverbrauchten Rock hat, dem der nötige Teenspirit eingehaucht wurde.

### **Bewertung**

